

# **Ergebnisse der Gesprächsrunde Weiterführende Schule**

**Forum Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen,  
22. Februar 2017, Berlin**

## **Moderation:**

Prof. Dr. Steffen Schaal, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

## **Impulsgebende:**

Prof. Dr. Peter Paulus, Leuphana Universität Lüneburg

Jan Kreie, Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen e.V.

Martina Kolbe, Landesvereinigung für Gesundheit Sachsen-Anhalt e.V.

## **Moderationsassistentz/Protokollantin:**

Ulrike Sommerfeld, Dortmund

**Im Plenum:** 12-16 Teilnehmer

## **Teaser der Gesprächsrunde**

„Neben den bereits für die Grundschule angeführten Grundsätzen zur Gesundheitsförderung und Prävention im Kontext von Bildungsauftrag und Schulentwicklung bestehen aus Sicht der Gesundheitsförderung und gesundheitsbezogenen Prävention für Schülerinnen und Schüler im Jugendalter (Pubertät) spezifische Herausforderungen. Da zahlreiche weiterführende Schulen auch Ganztagsbetreuung anbieten, ergeben sich hierdurch zusätzliche Möglichkeiten in der Erreichung von Kindern- und Jugendlichen bzw. in der Umsetzung von Programmen der gesundheitsbezogenen Prävention und Gesundheitsförderung im Kontext Schule.“

## Ergebnisse der Gesprächsrunde

*Im Folgenden wird Prävention und Gesundheitsförderung mit PGf abgekürzt.*

### **Leitfrage 1: Wo liegen die größten Herausforderungen für die jeweiligen Alters-/Zielgruppen in dieser Lebenswelt im Bereich der Gesundheitsförderung und gesundheitsbezogenen Prävention?**

- Verknüpfung herstellen zwischen den Lebenswelten Familie, Schule, Kommune: Ausbau horizontaler und vertikaler Präventions- und Gesundheitsförderungsketten. Zu beachten ist dabei, dass sich Lebenswelten der meisten Jugendlichen im realen wie im virtuell-digitalen Raum konstituieren.
- Etablierung einheitlicher Konzepte von Bildung und Gesundheit zur Ausbildung von Lebensführungskompetenz im Kontext schulpolitischer Entwicklungen (Inklusion, Ganztagschule, Nachhaltigkeit) einschließlich deren Verankerung in der Lehreraus- und Weiterbildung. Insbesondere ist darauf zu achten, dass der Begriff Gesundheit im Kindes- und Jugendalter weniger normativ zu verstehen ist, sondern über das subjektive Wohlbefinden modelliert werden sollte.
- Strukturelle Voraussetzungen schaffen für eine nachhaltige gesundheitsförderliche Schulentwicklung
  - Feste Verankerung der Gesundheitsförderung im Schulprogramm und Etablierung einer bewegten Schulkultur
  - Gesundheitsthemen als Querschnitts-Themen wie auch als konkrete Unterrichtsinhalte berücksichtigen
  - Aufbau eines Gesundheitsmanagements an den Schulen
  - Beteiligung aller Mitarbeiter/-innen im Lebensraum Schule
- Berücksichtigung und Ausrichtung der PGf an den unterschiedlichen Kinder- und Jugendkulturen
- Berücksichtigung und Ausrichtung der PGf an jugendtypischen Entwicklungsaufgaben und deren Transitionsphasen
- Partizipation ermöglichen: Verfahren und Strukturen schaffen zur Förderung der Gesundheitskompetenz
  - Ohne wirklich gelebte Partizipation wird es auch nicht vorangehen mit der Gesundheitsförderung der Kinder und Jugendlichen.
  - Strukturen an den Schulen schaffen für Schülerpartizipation: Welche Voraussetzungen braucht es für nachhaltige Schülerpartizipation?
  - Gesundheit (z.B. Schulverpflegung) als schulisches Gemeinschaftsprojekt
- Motivation für die Gesundheitsförderung zu schaffen, ist wichtig!
  - Motivation entsteht durch das Ernstnehmen der Kinder und Jugendlichen, durch Partizipation.
  - Rollenmodelle für Gesundheitsverhalten ernst nehmen

- Problem: Faktor Zeit; Top-Down, Hierarchien
- Sensibilisierung für Gesundheitsförderung als Basis und Grundvoraussetzung für Änderungsprozesse: Es braucht Gelegenheiten für die Sensibilisierung. Ziel ist die Schaffung eines nachhaltigen Gesundheitsbewusstseins bei den Kindern und Jugendlichen, aber auch bei Lehrkräften und Eltern. Es geht um Sensibilisierung für die eigene Gesundheit, für den eigenen Körper als Voraussetzung für ein gesundheitsverantwortliches Handeln und für das Lernen.

**Fazit:** Die weiterführende Schule ist nur ein Teil des Systems. Die Herausforderungen liegen darin, Strukturen – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule – sowie ein Bewusstsein für PGf zu schaffen und Partizipation zu ermöglichen. Zentral ist dabei die Frage, inwieweit die Akteure (Lehrkräfte, weiteres Schulpersonal – Hausmeister, Sekretärinnen ect.) zur PGf befähigt werden können.

**Leitfrage 2: Was ist zu tun und welche Akteure sind (z.B. aus dem Gesundheitswesen und anderen Bereichen) einzubeziehen?**

- Entwicklung und Umsetzung von Masterplänen zur Förderung der Kinder- und Jugendgesundheit unter Einbindung kommunaler und regionaler Partner (Kranken- und Unfallkassen, Sportverbände, Schulpsychologie und -sozialarbeit, Bildungs- und Sozialpolitik, Landesvereinigungen, Kinder- und Jugendmedizin sowie -psychiatrie; Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände etc.)
- Bereits vorhandene (außerschulische) Angebote zur PGf nutzen – Ressourcen schonen und den Fokus auf die Möglichkeiten/Angebote/Strukturen legen, die bereits vorhanden sind (und nicht darauf, was noch fehlt).
- Leicht umzusetzende/kostenfreie Möglichkeiten der PGf nutzen: z.B. Thema PGf in den Unterricht implementieren (z.B. Thema bearbeiten, Wettbewerb ausrufen, Partizipation ermöglichen)
- Auf schulischer Ebene – alle sind wichtig und möglichst zu beteiligen!
  - Geht es um eine gesundheitsförderliche Schulentwicklung, dann sind alle Akteure in Schule einzubeziehen, die Lehrkräfte, Schulleitung, Schüler/-innen, Eltern – auch Hausmeister/-innen und Sekretäre/-innen. Je mehr beteiligt werden, desto größer sind die Erfolgchancen für das Entstehen eines gesundheitsförderlichen Lebensraums an den Schulen. Es ist im Sinne des Empowerment-Ansatzes darauf zu achten, dass alle am Schulleben Beteiligten die Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung erhalten und befähigt werden, gesundheitsfördernde Strukturen aufzubauen und aufrechtzuerhalten.
- Auf institutioneller Ebene – Die Bündelung/Ausrichtung verschiedener Institutionen auf ein gemeinsames Ziel (Gesundheit als integraler Bestandteil des schulischen Erziehungs- und Bildungsauftrag) ist notwendig!
  - Flächendeckend gesundheitsförderliche Strukturen an Schulen aufzubauen gelingt nur, wenn zusammengearbeitet wird zwischen Krankenkassen,

- Unfallversicherungsverbänden, Sportvereinen, Stadtteilinitiativen, offenen Jugendtreffs, ...
  - Schulverwaltung auf Landes-, regionaler und kommunaler Ebene frühzeitig und ressortübergreifend beteiligen und in die Verantwortung nehmen.
- In der Lebenswelt weiterführende Schule müssen Eltern einbezogen werden. Dabei ist wichtig: Eltern werden einladend, nicht mahnend angesprochen.
- Kompetenzen von Lehrkräften für ihre Arbeit im Bereich PGf aufbauen.
- Vernetzung ist wichtig, allerdings nur dann, wenn es wirklich sinnvoll ist (keine Vernetzung des Vernetzens wegen). Dabei sind klare, am besten niedrigschwellige und erreichbare Ziele zu formulieren.
- Wichtig: stets die individuellen Lebenswelten der Jugendlichen berücksichtigen (Stichwort: Online- und Medienkompetenz); Mainstreaming schulischer und betrieblicher Gesundheitsförderungseinrichtungen und regelmäßig stattfindenden kommunalen und regionalen Kinder- und Jugendgesundheitskonferenzen

**Fazit:** Es ist notwendig, einen Perspektivwechsel zu vollziehen, bei dem der Fokus auf die Stärken und (bereits vorhandenen) Ressourcen der jeweiligen weiterführenden Schule gelegt wird: Welche Strukturen sind bereits vorhanden und können genutzt/aktiviert werden? Welche Angebote gibt es bereits und können diese ausgebaut/übertragen werden? Für eine gelingende PGf ist die Einbeziehung der Eltern zudem unerlässlich.

**Leitfrage 3: Welchen Beitrag können Sie bzw. Ihre Organisation zur weiteren Vernetzung von primär gesundheitsbezogenen, lebensweltübergreifenden Präventionsangeboten leisten?**

- Forschung zur Entwicklung, Implementation und Dissemination schulischer Prävention und Gesundheitsförderung auf unterschiedlichen Ebenen (kommunal, regional, national, international); Moderation und Koordination von Initiativen schulischer Prävention und Gesundheitsförderung auf unterschiedlichen Ebenen (kommunal, regional, national, international)
- LVG & AfS Niedersachsen e. V.: Gesund Leben Lernen als Modell gelingender Kooperation
- Fort- und Weiterbildung (Fachtagungen)
- als Koordinator und Netzwerker aktiv sein

**Fazit:** Es gibt bereits zahlreiche Maßnahmen/Aktionen/Programme sowie Strukturen und Netzwerke zur PGf.

## Metaplanwände nach der Diskussion

The image shows a metaplan wall with two main sections. The left section is titled 'Was ist zu tun?' and contains a vertical list of 11 sticky notes. The right section is titled 'einbinden?' and contains a vertical list of 4 sticky notes. The notes are color-coded: orange, light green, light blue, and yellow.

### Was ist zu tun?

- Gesundheit = Wohlbefinden  
↳ Lebenskompetenz stärken
- Sensibilisierung der Zielgruppe  
(Prävention & Gesundheitsförderung als Schlüsselbestandteil)
- Lebenswelt: Online berücksichtigen
- Medienkompetenz-Training
- Zusammenarbeit mit den Eltern/Familie
- Gesundheitsthemen in Unterricht einbauen  
(z.B. als Wettbewerbs)
- Motivieren zur Partizipation
- Partizipation ermöglichen
- Strukturen erschaffen
- Kompetenz (auf Führungsebene) in Prävention und Gesundheitsförderung
- Verknüpfung der Bereiche Bildung und Gesundheit
- Belegte Schule
- Modelle entwickeln & nutzen/durchsetzen können
- Schulverpflichtung als Gemeinschaftsprojekt
- Schüler selbstverantwortung nutzen/stärken
- individuellen Bedarf ermitteln

### einbinden?

- Verwertung  
Verwertung nicht um jeden Preis  
- nur wenn es wirklich nützt
- Gesundheitsförderung + Prävention als kommunaler Prozess
- Secretärinnen & Hauswörter
- Elternarbeit mit "positiven Aufhänger"

Fazit

Weiterführende Schule

Schule als  
Teil des Systems  
(Gemeinschaftsgeistes)

Participation /  
Empowerment

Perpektivwechsel